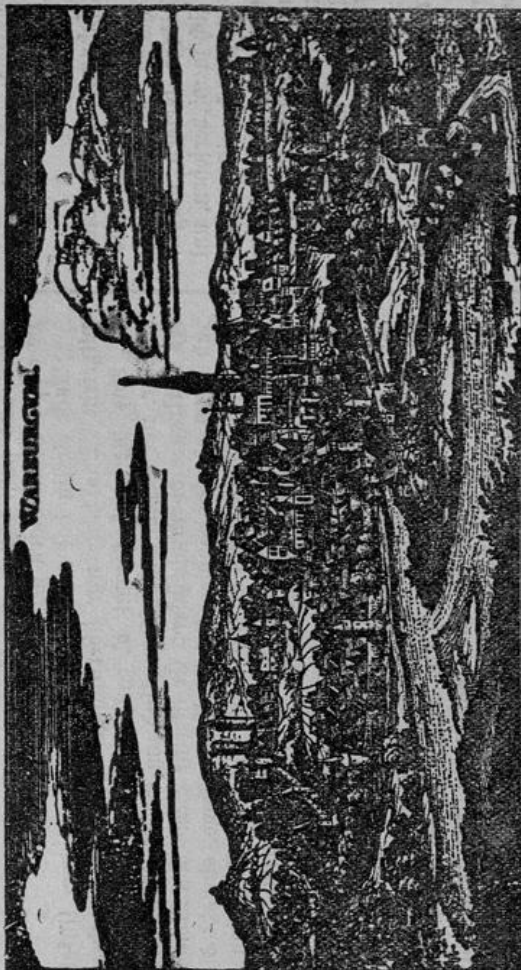


Marburger Marke

Unterhaltungsbeilage
des Marburger
Freischaßes
die sich besonders der Pflege und
Erhaltung des Lesers interessen
entwidelt.
Gelegentlich: Besondere
Ausgaben der Dringlichkeit
betreffend.
Gesamte Auflage: 10.000
Marburg



9. Jahrgang

9. Oktober 1935

Str. 80

Im grünen Wagen durch die Welt

Roman aus dem Diktatleben von Paul Hain

Alteob.-Rechtschreib: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bz. Dresden)

(22. Fortsetzung)

lich. Damit ihrem Federgehirn. Wie sie damit aber noch
hat stehen und laufen können und lachen, na, ihr seid eben
ein besonderer Menschenkloß!

Hergleichen Schulterschlag.
"Also hoffen wir, daß keine Komplikationen hinzukommen, dann ist die Kiste in vier Wochen wieder oben auf."
Sagt natürlich reichlich flüchtig. Ist ja klar. Ich werde gleich
beim Krankenhaus anrufen, das ist jetzt die Hauptsache.
Der Arzt eilt davon. Ein Mann wie Uli wird schon
alleine mit sich fertig werden.
Der bleibt an der Tür stehen und breitet die Arme weit
auseinander, um mit bebenden Fingern die Seitenpfeifen
zu umspannen:
"Nia, liebe Nia", flüstert er und preßt die Stirn gegen
das kühle Holz.

Graf Radwitsch ist etwas ungemütlich zornig, als nach
der Vorstellung die kleine Gesellschaft wieder in ihr Hotel
am Michigan-See zurückkehrt. Zwar: Keiner von den anderen
hat seinen Zorn aufgebracht, der Unfall kam viel zu schnell, und
alle hatten viel zu aufmerksam zugehört, als daß sie die
wahren Ursachen des Unglücks hätten begreifen können. Ein
falscher Sprung, eine kleine Unruhe des Pferdes, wie leicht
kam da eben bei einer so tollkühnen Nummer etwas passieren.
Das ist die Meinung der anderen. "Bei solcher Nummer
risikiert man eben immer das Genie", sagt der Oberst
Lindlag. Und auf jeden Fall hat man eine kleine besondere
Sensation und einen pittoresken Nerventest erlebt!

Aber Nia sagt kein Wort zu Radwitsch.
Vielleicht betriebligt dieser Unfall auch sie im tiefsten
Winkel ihrer Seele, in der es gewiß nicht sonderlich sauber
ausfällt. Vielleicht hat da ein dunkles Nachgefühl gegen
die glücklichere Nebenbuhlerin ihre Erfüllung gefunden.
Aber irgendwie empfand sie auch, daß die Art und Weise,
in der da Radwitsch einem alten Hahnenbraten gab, nicht
gerade die Tat eines Mannes war. Es war wie ein Schuß
aus dem Hinterhalt, denkt sie.

Nia lächelt.
Und mit diesem Lächeln verläßt sie langsam das Rund,
nun wieder von Uli und dem Arzt geführt, noch einmal mit
der Hand zurückwinkend. In den Weitergang hinein, wo
schon die drei Tommy-Sisters stehen, Radfahrtratt, die Musik
fällt schnell mit einem neuen Marsch ein, die Tommy-Sisters
reiten in die Arena. Nur keine lange Pause! Applaus!
Regisseur, Direktor atmen auf. Nochmal alles glimpflich
abgegangen. Um? Vorstellung gerettet!
Bis zum Aufstiegen kommt Nia noch.
Auch da lächelt sie noch.
Noch einmal blüht sie Uli voll an.
"Chitago", murmelt sie wie entschuldigend.
Dann tritt sie in sich zusammen in eine abgrundtief
Dhymacht. Auf der Tragbühne wird sie in die Garderobe
geschafft.

"Dreimal verfluchter Lump", denkt Uli, während er vor
der Tür der Garderobe steht und wartet, bis der Arzt da
brinnen mit seiner Unterfuchung fertig ist, und während die
Angst ihm das Herz zusammenkratzt, daß er kaum atmen
kann.
Und sieht doch immer wieder diese finstliche Frage neben
Nia in der Loge, hört deren Ruf, und hat zum erstenmal
den verzweifeltsten Wunsch, einen Menschen vollständig zu
dürfen.
Und vielleicht, trotz ein Gedanke schwer durch sein zer-
quältes Hirn, wird das auch gelingen, wenn da drinnen
Nia ...
Da geht die Tür auf.
Der Arzt kommt heraus. Uli packt ihn an den Schultern.
"Doktor, was ist?"
"Nia, Radern, Ruhe. Zunächst wird sie einschlafen.
Und dann geht's auf dem schnellsten Wege ins Krankenhaus.
Ruhe doch, so schlimm ist es nun wieder nicht. Doppelte,
unvollständige Beinbrüche, zwei Rippen gebrochen, Schulter halb
ausgelenkt, ist aber schon wieder drin, und diverse Prellungen
und einiae Duktend blaue Flecke. Also alles in allem, alimpr-

Sehen Sie sich!" kommandierte der Fremde. "Ich bin
Warting, von der Bettendorfsma Waring & Söhne. Sie
erinnern sich unseres Hauses? Die letzte Partie Butter, die
Sie uns lieferten, war der reine Schwindel, der größte Be-
trag, den man sich denken kann. Wir verloren ...
den Fremden.
"So, sofortigenfalls Butter! Was denn sonst?" schrie
er andere. "Ich will Ihnen etwas sagen ..."
"Geben Sie mich wirklich nach hier unten geführt, bloß
um über Butter mit mir zu reden?" brüllte Arvidsen
tugend.
"So, lieber, was sonst?" brüllte der Fremde zurück und
schlug mit der Faust auf den Tisch. "Sie sind mit ein
schöner Butterhändler ..."
"— So, Sie sind mir ein schöner Butterhändler!"
sagte auch der Fremde, der Vorsteher des Kopiergenies.
Schnelldrucks zu Arvidsen, als er das Urteil verlas, "Halt
dem Herrn eine Prüfung seiner Geschäfte bei Ihrer Firma
zu versprechen, schlugen Sie ihm finstlos mit der Faust drei-
mal ins Gesicht! Die Folgen haben Sie sich selber zu-
geschrieben. Ich gebe das Urteil bekannt: Vier Wochen Ge-
fängnis wegen böswilliger Körperverletzung, 250 Kronen
Entschädigung an den Nebenkläger für die notwendig gewesene
Krankenoperation, und nach Verurteilung der Strafe sofortige
Ausweisung aus Dänemark. Für Rindies ist bei uns kein
Platz ..."

Sehen Sie sich! —

Ein gut' Gewissen ...!

Eine heitere Kriminalgeschichte. Von Stephen Stephenson

Wie in paratens emigen zwoogen werde im heimlichen.
"Ich auch", sagte Gölle Gimmehof und sah sie an. Er
legte die beiden Hände in ihre Hand. Da kam es über sie,
daß sie — plötzliche den größeren auf seinem Finger (schob,
den kleinen auf den ihren, und daß sie wie zwei seltsame Kinder
den verträumten Part verließen.
Aber aber nun nach darauf wartet, daß Gölle Gimmehof
seinen Ring doch endlich wieder an die rechtmäßige Eigen-
tümerin zurückgeben soll, der weiß nichts von der wunderbaren
Magie der kleinen Dinge.

Mutter, der Goldschmied gewesen, die Kinnge gefertigt habe,
mit der ausbrüchlichen Bestimmung, sie niemals zu trennen.
Solange sie beide in Besitz der Kinnge blieben, sei jeder von
ihnen ein Teilman, reise man sie aber auseinander, so
werde mit dem Ring auch das Glück von ihnen gehen. "Und
es muß etwas daran sein", schloß das Mädchen mit feuchten
Augen. "Seitdem ich den Ring so schmerzhaft vermisst habe,
ist mir nichts mehr gequält. Ich habe es nicht einmal bemerkt,
stehlen können, nach Deutschland zurückzuführen. Jetzt aber
weiß ich, daß ich wieder unter einem heimlichen Schuß stehe,

Heute? Ganz unter uns gelangt: in seinem Zigarettenetui.
Neben einzelne Zigarette enthielt am oberen und unteren Ende
je einen Stein im Tabak. Na, es würde sich schon ein Weg
finden, die beiden Steine in die Hand zu bekommen.
Arvidsen wollte gerade dem Gimmehof zusteuern, um den
Mädchen anzusehen, die hinter dem Schiff einberufen, als
ihm der große Freischuß von hinten auf die Schulter
schlug.
Arvidsen zuckte sich zusammen. "Sie wünschen?" fuhr
er herum.
"Nennen Sie sich nicht Butterhändler?" herrschte der
Fremde ihn an.
"Was heißt nennen?" fuhr Arvidsen auf, "ich bin
Butterhändler!"
"Von der Bettendorfsma Waring & Co. in Kopenhagen und
Oslo?" fragte der unbekannte Fremde.
"Gottlob!" sagte Arvidsen, "wir sind eine ehrenwerte
Firma, mein Herr ..."
"Ganner und Salomon sind Sie!" schrie der Freigeheute
ihn an, Schwindler und Betrüger, die hinter Schloß und
Riegel kommen!"
"Pst! Blamieren Sie mich nicht hier an Bord!" bat
Arvidsen, "das ganze Dampfpersonal kennt mich."
"Gut!" entgegnete der Fremde, "dann folgen Sie mir
mit nach unten!" Dabei packte er ihn fest am Hand-
gelenk, aber wie das so ist bei derartigen heiligen Griffen
— plumpsel Arvidsen das Zigarettenetui aus der Hand
und verschwand, um Kinnweibersehen in den Gängen des
Dreihundes. Schindler betrachtete Arvidsen mit nach unten,
in Wirklichkeit war er himmelhoch über, daß er diese blöden
Damen glücklich los war. Gewiß, der Verlust betrug
rund 40 000 Kronen, aber erlitten war es ja nicht sein Geld
allein, und gletschens hatte er sich nicht anders vor dem De-
tektiv retten können.
"Sehen Sie sich!" kommandierte der Fremde. "Ich bin
Warting, von der Bettendorfsma Waring & Söhne. Sie
erinnern sich unseres Hauses? Die letzte Partie Butter, die
Sie uns lieferten, war der reine Schwindel, der größte Be-
trag, den man sich denken kann. Wir verloren ...
den Fremden.
"So, sofortigenfalls Butter! Was denn sonst?" schrie
er andere. "Ich will Ihnen etwas sagen ..."
"Geben Sie mich wirklich nach hier unten geführt, bloß
um über Butter mit mir zu reden?" brüllte Arvidsen
tugend.
"So, lieber, was sonst?" brüllte der Fremde zurück und
schlug mit der Faust auf den Tisch. "Sie sind mit ein
schöner Butterhändler ..."

Arvidsen zuckte zusammen, als er im schwedischen Hofen
Wölle an Bord ging!
An sich hat der Durchschnittsmensch zwar keinen Grund,
zusammenzucken, wenn er einen Dampfzerstoer, aber das
gibt natürlich nur für Leute, auf die das alte Sprichwort
anzuwenden ist: "Ein gut' Gewissen ist ein lautes Röhren!"
Mit Arvidsens Gewissen hingegen war die Sache eine Kleinig-
keit anders. Es soll zwar nicht abgetreten werden, daß er
einen erkrankten Reisepass besaß, obendrein auf seinen
richtigen Namen ausgestellt, ja, es soll sogar nicht geleugnet
werden, daß er wirklich normischer Butterhändler — einmal
gewesen war, aber was nun seinen eigentlichen Beruf an-
belangt, so zeigte er sich ähnlich darauf bedacht, ihn vor den
Augen der dänischen Staatspolizei zu verbergen.
Diamantenschmuggel ist heutzutage so eine Sache. Die
Goldschmied pflegen sehr "helle" zu sein, und außerdem
kennen sie die meisten Tricks, mit denen die Verbrecher ar-
beiten. Arvidsens Chef sah sich daher gezwungen, zum Lei-
wesen seines Briefkastens nach einem besonders raffi-
nierten Verfahren zu schmeicheln. Zunächst brachte ein
kurier die gefüllten Goldstücke nach England, von London
aus gingen sie nach Norwegen, von Oslo nach Schweden,
und hier in Schweden war es Arvidsens Aufgabe, ausgerechnet
in Wölle, dem eleganten Sommerhotel, an dem es von
Fremden vermietet und von Ausländern überhaupt nicht auf-
gehört, den kopiergenies Dampfzer zu betreiben und die ge-
höchste Ware nach Dänemark einschmuggeln, wo der
Hauptkloß war und ausfindige Weiterverkauf lag.

Die Sache schien gar nicht über "ausabowert". Das
Schiff das täglich nach Kopenhagen fuhr, war ein ganz harm-
loser Kontinentdampfer, den bei der Ankunft im Kopenhagener
Freihafen die Zoll- und Polizeibeamten nur oberflächliche
Aufmerksamkeit schenken. Da lieber Himmel, wer vermutet
schon bei Tageskurven, die sich einen gemächlichen See-
ausflug erlaubt hatten und freudbetäubend und braun-
gebrannt von der "schwedischen Riviera" zurückkehrten, aus-
gerechnet gemauerte Diamanten?

Arvidsen streich an Bord umher, ging in die Kasse
des Bahnhofs, um sein schwedisches Geld in Dänemarken
anzuwandeln, kaufte sich goldfreie Zigaretten am Kiosk, trank
verwies zwei Whisky-Soda im Flughafen — aber überall, wo-
hin er sich auch ver- folgte ihn der große dreizehnhörige
Mann im grauen Sommeranzug.
Der Diamantenschmuggler überlegte, ob er in Gefäng-
nis bei der Verhaftung unbedenklich an Land gehen sollte,
aber das war ausgeschlossen, weil sich sein "Beischatter" ein-
fach neben ihm an die Kette scharte und genau aufpasste,
wer zum Landungssteig schritt. Der Dampfzer fuhr wieder
ab, und Arvidsen war so lang wie zuvor.
Der Schmuggler setzte sich in den Speiseaal und tief
sich ein Abendessen geben. Bei einer Bedienungsgarante
überlegte er, wie er sich aus der Klemme ziehen konnte. Wie-
viel Diamanten hatte er eigentlich bei sich? Er rechnete nach:
fünf blaurote, ganz kleine Rubine, einen wahnwitzigen teuren
grünen Smaragd und ein halbes Dutzend blauenweißen,
strahlender Brillanten. Und wo hatte er diese Sachen ver-

Arvidsen zuckte zusammen, als er im schwedischen Hofen
Wölle an Bord ging!
An sich hat der Durchschnittsmensch zwar keinen Grund,
zusammenzucken, wenn er einen Dampfzerstoer, aber das
gibt natürlich nur für Leute, auf die das alte Sprichwort
anzuwenden ist: "Ein gut' Gewissen ist ein lautes Röhren!"
Mit Arvidsens Gewissen hingegen war die Sache eine Kleinig-
keit anders. Es soll zwar nicht abgetreten werden, daß er
einen erkrankten Reisepass besaß, obendrein auf seinen
richtigen Namen ausgestellt, ja, es soll sogar nicht geleugnet
werden, daß er wirklich normischer Butterhändler — einmal
gewesen war, aber was nun seinen eigentlichen Beruf an-
belangt, so zeigte er sich ähnlich darauf bedacht, ihn vor den
Augen der dänischen Staatspolizei zu verbergen.
Diamantenschmuggel ist heutzutage so eine Sache. Die
Goldschmied pflegen sehr "helle" zu sein, und außerdem
kennen sie die meisten Tricks, mit denen die Verbrecher ar-
beiten. Arvidsens Chef sah sich daher gezwungen, zum Lei-
wesen seines Briefkastens nach einem besonders raffi-
nierten Verfahren zu schmeicheln. Zunächst brachte ein
kurier die gefüllten Goldstücke nach England, von London
aus gingen sie nach Norwegen, von Oslo nach Schweden,
und hier in Schweden war es Arvidsens Aufgabe, ausgerechnet
in Wölle, dem eleganten Sommerhotel, an dem es von
Fremden vermietet und von Ausländern überhaupt nicht auf-
gehört, den kopiergenies Dampfzer zu betreiben und die ge-
höchste Ware nach Dänemark einschmuggeln, wo der
Hauptkloß war und ausfindige Weiterverkauf lag.

Die Sache schien gar nicht über "ausabowert". Das
Schiff das täglich nach Kopenhagen fuhr, war ein ganz harm-
loser Kontinentdampfer, den bei der Ankunft im Kopenhagener
Freihafen die Zoll- und Polizeibeamten nur oberflächliche
Aufmerksamkeit schenken. Da lieber Himmel, wer vermutet
schon bei Tageskurven, die sich einen gemächlichen See-
ausflug erlaubt hatten und freudbetäubend und braun-
gebrannt von der "schwedischen Riviera" zurückkehrten, aus-
gerechnet gemauerte Diamanten?

Arvidsen streich an Bord umher, ging in die Kasse
des Bahnhofs, um sein schwedisches Geld in Dänemarken
anzuwandeln, kaufte sich goldfreie Zigaretten am Kiosk, trank
verwies zwei Whisky-Soda im Flughafen — aber überall, wo-
hin er sich auch ver- folgte ihn der große dreizehnhörige
Mann im grauen Sommeranzug.
Der Diamantenschmuggler überlegte, ob er in Gefäng-
nis bei der Verhaftung unbedenklich an Land gehen sollte,
aber das war ausgeschlossen, weil sich sein "Beischatter" ein-
fach neben ihm an die Kette scharte und genau aufpasste,
wer zum Landungssteig schritt. Der Dampfzer fuhr wieder
ab, und Arvidsen war so lang wie zuvor.
Der Schmuggler setzte sich in den Speiseaal und tief
sich ein Abendessen geben. Bei einer Bedienungsgarante
überlegte er, wie er sich aus der Klemme ziehen konnte. Wie-
viel Diamanten hatte er eigentlich bei sich? Er rechnete nach:
fünf blaurote, ganz kleine Rubine, einen wahnwitzigen teuren
grünen Smaragd und ein halbes Dutzend blauenweißen,
strahlender Brillanten. Und wo hatte er diese Sachen ver-

Arvidsen zuckte zusammen, als er im schwedischen Hofen
Wölle an Bord ging!
An sich hat der Durchschnittsmensch zwar keinen Grund,
zusammenzucken, wenn er einen Dampfzerstoer, aber das
gibt natürlich nur für Leute, auf die das alte Sprichwort
anzuwenden ist: "Ein gut' Gewissen ist ein lautes Röhren!"
Mit Arvidsens Gewissen hingegen war die Sache eine Kleinig-
keit anders. Es soll zwar nicht abgetreten werden, daß er
einen erkrankten Reisepass besaß, obendrein auf seinen
richtigen Namen ausgestellt, ja, es soll sogar nicht geleugnet
werden, daß er wirklich normischer Butterhändler — einmal
gewesen war, aber was nun seinen eigentlichen Beruf an-
belangt, so zeigte er sich ähnlich darauf bedacht, ihn vor den
Augen der dänischen Staatspolizei zu verbergen.
Diamantenschmuggel ist heutzutage so eine Sache. Die
Goldschmied pflegen sehr "helle" zu sein, und außerdem
kennen sie die meisten Tricks, mit denen die Verbrecher ar-
beiten. Arvidsens Chef sah sich daher gezwungen, zum Lei-
wesen seines Briefkastens nach einem besonders raffi-
nierten Verfahren zu schmeicheln. Zunächst brachte ein
kurier die gefüllten Goldstücke nach England, von London
aus gingen sie nach Norwegen, von Oslo nach Schweden,
und hier in Schweden war es Arvidsens Aufgabe, ausgerechnet
in Wölle, dem eleganten Sommerhotel, an dem es von
Fremden vermietet und von Ausländern überhaupt nicht auf-
gehört, den kopiergenies Dampfzer zu betreiben und die ge-
höchste Ware nach Dänemark einschmuggeln, wo der
Hauptkloß war und ausfindige Weiterverkauf lag.

Die Sache schien gar nicht über "ausabowert". Das
Schiff das täglich nach Kopenhagen fuhr, war ein ganz harm-
loser Kontinentdampfer, den bei der Ankunft im Kopenhagener
Freihafen die Zoll- und Polizeibeamten nur oberflächliche
Aufmerksamkeit schenken. Da lieber Himmel, wer vermutet
schon bei Tageskurven, die sich einen gemächlichen See-
ausflug erlaubt hatten und freudbetäubend und braun-
gebrannt von der "schwedischen Riviera" zurückkehrten, aus-
gerechnet gemauerte Diamanten?

Arvidsen streich an Bord umher, ging in die Kasse
des Bahnhofs, um sein schwedisches Geld in Dänemarken
anzuwandeln, kaufte sich goldfreie Zigaretten am Kiosk, trank
verwies zwei Whisky-Soda im Flughafen — aber überall, wo-
hin er sich auch ver- folgte ihn der große dreizehnhörige
Mann im grauen Sommeranzug.
Der Diamantenschmuggler überlegte, ob er in Gefäng-
nis bei der Verhaftung unbedenklich an Land gehen sollte,
aber das war ausgeschlossen, weil sich sein "Beischatter" ein-
fach neben ihm an die Kette scharte und genau aufpasste,
wer zum Landungssteig schritt. Der Dampfzer fuhr wieder
ab, und Arvidsen war so lang wie zuvor.
Der Schmuggler setzte sich in den Speiseaal und tief
sich ein Abendessen geben. Bei einer Bedienungsgarante
überlegte er, wie er sich aus der Klemme ziehen konnte. Wie-
viel Diamanten hatte er eigentlich bei sich? Er rechnete nach:
fünf blaurote, ganz kleine Rubine, einen wahnwitzigen teuren
grünen Smaragd und ein halbes Dutzend blauenweißen,
strahlender Brillanten. Und wo hatte er diese Sachen ver-

Zum erstenmal kommt ihr dieser Gedanke.
Und zum erstenmal übersteigt sie ein heimlicher Schauer
vor sich selbst, vor ihrer eigenen Missethat und Triebhaftig-
keit und vor den Abgründen in ihrer Seele.

Etwas Brumming hat sich Strohne damit zufrieden geben müssen.

Und nun also sind sie weg, und Mli sitzt jeden Tag an Pias Straßenseite, und Gellig hat seine Lage im Stall. Denn auch er ist natürlich zufriedengeblieben.

Und außerdem: Erst jetzt merkten beide, wie bitter noch eine Auseinandersetzung tat.

Sia selbst hat keine Ahnung von den wirklichen Zusammenhängen des Unglücksfalls, das hat Ali halb gemerkt. Sie hatte auch Sia und den Dr. Braun Baumbach nicht bemerkt und dessen Zuruf nicht gehört.

„Schon möglich“, murmelt Ali.
Er wird sich hüten, ihr die Wahrheit zu sagen.

„Ja, es wäre eben die gleiche Nummer, mit der Ziffern“

„Das betrachtet er als ein außerordentliches Schwein.“

„Ulli, das liegt du! Das ist d e i n e Meinung!“
Er beugt sich über sie, denn sie sieht wirklich zu ent-

Sie schlägt ganz offensichtlich an. Denn Maria wird noch Tag zu Tag munterer und die Krüppelrutsche beschleunigt sich schnell und gut. Mit dem gedroschenen Wein können schon die ersten Gebühungen gemacht werden.

Und dann hat auch der Cirtus in Pleudref sein Wasser
 Spiel beendert und fährt nach ein bißchen an der Küste ent-
 lang, nach Bédouelpia und Basington, um noch mit-
 zunehmen, was mitzunehmen ist.

gott, du, Uli, jetzt muß es doch auch dort schon Frühling sein?"

"Das wird wohl so hinhau'n", sagt Uli lachend. "Sehn wird sich so faste ausgewinnelt haben, mein' ich."

Ihre Stimme wird leiser.
"Vor den fliegenden Reitern, Uli."

„Im grünen Bagen durch die Welt. Ja, es war schön.
 Uli. War es nicht wunder- wunderbar? Aber weißt du
 noch, was du einmal zu mir gesprochen hast: „Und dann

Vorsichtig nimmt er sie in die Arme, als könnte er sie zerbrechen, und flüstert:

Alber vorher hat ihm noch etwas Besonderes zu erledigen

„Brennen in See geht. Und er hat nur Sorge, daß es viel leicht doch nicht so flappen könnte, wie er sich das ge-

das zu ermitteln, Ali hat noch an dem Tage darauf, an dem Maria vor vielen Wochen ins Krankenhaus gebracht wurde,

Seine Gräßliche Gnaden imo etwas erlaubt, als im

Erzählung von Maria Steingröfser

Es war ein mächtiges Sofa mit Mooshaarbezug; das hatte er aus dem alten, dunklen, polierten Eichenholz, das er von seinem Onkel geerbt hatte, und das er mit Mooshaarbezug versehen hatte. Es war ein mächtiges Sofa mit Mooshaarbezug; das hatte er aus dem alten, dunklen, polierten Eichenholz, das er von seinem Onkel geerbt hatte, und das er mit Mooshaarbezug versehen hatte.

Was ist die sonderbarste Stunde meines Lebens, da ich er kopfschüttelnd bei sich selbst als die Verfeinerung eines sehr bedeutend angeregteren Verstand nahm. In meinem halbleeren Stiefel wird das Ding sich zwar prächtig ausnehmen, aber die ausgebreiteten farbigen Stoffe werden bei einem

neht fort und bedauernd zu dem alten Zofa hinüber. Der Sonnenstrahl lag gerade quer darauf. Es gefiel ihm einmüde er konnte sich nicht helfen, und Leichthinnig, wie er sonst eigentlich nicht war, fragte er sich: Ja, warum soll ich schließlich nicht mitnehmen? Auch in Dantschburg kann

Es waren schon einige Tage vergangen, in denen er mehr gemalt hatte als sonst, da saß er am Abend vor dem alten

weiter vermindert, daß sich doch Spuren des Gerbrauchs nicht

ihdas Binnendes: ein kleiner sehr feistamer Fingerring, wo
für eine Grauenhand geschaffen. Sollte trat damit aus Genst-

ihn einst getragen haben möglic — und wurde dabon innerlich erfüllt, daß er erect noch einmal alle Stäcker o

(Gerisefung folgt.)

it hatten.

rief in einem abwegigen Sinnel, rüdte die Staffelei und begann zu malen, und nichts war mehr für ihn vorhanden als in Buchsen-Scheinstrahlen vor einem grauen Stamm. — Was sieht sich veränderte, sah er, daß er nicht allein war.

„Dann habe ich eine große Mittel. Vielleicht eine große...“ Sie rang augenscheinlich mit sich, „Wellen Sie hier warten, zwei Stunden kann es dauern, bis ich zurückkomme, können Sie so lange warten? Dann möchte ich...

ihre Seele zu sehen. . . Und plötzlich fiel ihm der Klang ihrer Stimme auf, denn er noch im Ohr hatte, und er sagte laut zu sich hin: „Eine Dänin ist sie nicht!“ — Da er seine Uhr betrachtet hatte, mußte er nicht, wieviel Zeit vergangen war,

Da sprach sie hell: "Grenzenröte im Gesicht auf der Sprache — zu ihr."

Da aber folgte er dem Blick des Mädchens, der an seiner Bohung, sah, daß er den Ring ja noch am Finger trug und i

glaube mit ihnen verbunden. Darum — wenn es mög-
lich und wenn Sie nicht zübel für den Ring herab-
steigen will, dann ist es ein unter dem

und gefiehn erst zur Entdeckung des Geheimnisses gekommen war, und erfuhr von der Fremden, daß der Großvater ih-

Му

Die I
ilfswe
en R
ürftig
en R
s, Ho
tige L
chenft
g und
de. L
scheine
t; die
b von
und G
berein
den
r die
mfwe

Unter den beiden größten selbstverdienenden von Deutschland nicht mit der gleichen guten Nahrungshaushaltung. Welche genommenen deutsche Wirtschaften den Anteil am Aufschwung des Reiches? Der Zentner Tretmühle treuten gegenwärtig nahe 800 Millionen fast 5 Milliarden und beinahe die Hälfte der Kleidungsstücke von 20 Millionen hinaus noch reichlicher. Aus diesen vertheilten wähnt, daß der Zentner Mensch mehr als 100 Pfund verlangt. In der Gemüths- Zentner Mensch Zentner Mensch andere Fettfleisch und gegeben ferner mehr Millionen Erbsen und rund 100